



# Kath. Kindertagesstätte St. Jakobus Familienzentrum



Kath. Familienzentrum St. Jakobus  
Familienzentrum und  
Haus für Kinder und Familie

[www.kiga-jakobus.de](http://www.kiga-jakobus.de)

instagram: familienzentrum\_st.jakobus

## Inhaltsverzeichnis

### **1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung**

- 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung und unsere religionspädagogische Arbeit
- 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung - Kinderschutz
- 1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

### **2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns**

- 2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung
  - Inklusion: Pädagogik der Vielfalt
  - Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation
  - Stärkung von Basiskompetenzen
- 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

### **3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung**

- 3.1 Der Übergang in unserer Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder
- 3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied
- 3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

### **4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**

- 4.1 Differenzierte Lernumgebung
  - Arbeits- und Gruppenorganisation
  - Raumkonzept und Materialvielfalt
  - Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur
- 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
  - Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder
  - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog
  - Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe
- 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

### **5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

- 5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens
- 5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekte im Fokus
- 5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche
  - Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
  - Kognitive Fähigkeiten und die Freude am Lernen
  - Körper, Bewegung und Gesundheit/Gemeinsam für eine gesunde Lebenswelt

Sprache und Sprechen/Sprachbildungskonzept  
 Lebenspraktische Kompetenzen  
 Mathematisches Grundwissen  
 Ästhetische Bildung  
 Natur und Lebenswelt/Faire KiTa

## **6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

- 5.4 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als Mitgestalter
- 5.5 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten
- 5.6 Kinderschutz/Prävention/soziales Netzwerk

## **7. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung**

- 5.7 Zusammenarbeit im Team
- 5.8 Personal- und Teamentwicklung
- 5.9 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

|                      |            |  |
|----------------------|------------|--|
| Letzte Überarbeitung | 01.06.2026 |  |
|                      |            |  |
|                      |            |  |
|                      |            |  |
|                      |            |  |

# Wir sind alle Kinder Gottes

## und alle sind hier herzlich willkommen

### Vorwort

Liebe Familien, liebe Leserinnen und Leser,

Unsere Konzeption gibt Ihnen einen Einblick in die wesentlichen Punkte unserer Arbeit mit Ihren Kindern. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen. Sollten Sie weitere Informationen benötigen oder Fragen haben, sprechen Sie uns gerne an.

Veränderungen gehören zum Leben dazu und betreffen selbstverständlich auch unsere Konzeption, die wir regelmäßig überarbeiten und weiterentwickeln. Der Glaube ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und findet täglich Eingang in unseren pädagogischen Alltag.

Eine gelebte Willkommenskultur ist für uns von großer Bedeutung. Als Leitgedanke für unser Team gilt, den Menschen, denen wir begegnen, mit der „goldenen Brille“ zu begegnen – wertschätzend, empathisch, vorurteilsbewusst und jederzeit unterstützend.

Uns ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Familien wichtig, und wir freuen uns auf viele schöne, spannende und fröhliche Momente mit Ihnen und Ihren Kindern.

## 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

### 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung und unsere religionspädagogische Arbeit

Die Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus, Jakobusplatz 1, 49751 Sögel, ist Träger unserer Einrichtung. Hauptansprechpartnerin für unsere Kita ist die Pastorkoordinatorin Maria Thünemann.

Der Träger ist für insgesamt sechs Kindertagesstätten im Pfarrverbund verantwortlich. Durch gemeinsame Führungsgrundsätze sowie das übergeordnete Trägerleitbild schafft er das Fundament für das pädagogische Handeln in allen Einrichtungen. Diese Werte und Vorgaben bilden die Grundlage unserer täglichen Arbeit mit den Kindern und



Familien.

### **Leitbild** unserer Einrichtung

Wir sind alle Kinder Gottes und bei uns herzlich willkommen.

Gemeinsam mit dem Träger unserer Kindertageseinrichtung haben wir ein Leitbild entwickelt. Es beschreibt, woran wir als Institution und Arbeitsgemeinschaft glauben, nach welchen Werten wir leben, was uns wichtig ist und was unsere Arbeit ausmacht.

Die Leitgedanken unseres Leitbildes lauten wie folgt:

- Unser christliches Menschenbild
- Der pastorale Auftrag unserer Einrichtung
- Unsere Sichtweise vom Kind
- Die Zusammenarbeit mit Vätern und Müttern
- Die Mitarbeitenden
- Die Leitung
- Unser Selbstverständnis vom Träger

Unter <https://www.kiga-jakobus.de> können sie das Leitbild einsehen.

## Unsere religionspädagogische Arbeit

Religion gehört zum Leben von Kindern. Immer wieder erleben wir, dass Kinder religiöse Fragen stellen und nach Antworten suchen. Die Auseinandersetzung mit Glauben und Religion ist dabei ein wichtiger Bestandteil ganzheitlicher Bildung. Unsere Kita versteht sich als Ort des gelebten Glaubens und als pastoraler Raum, in dem Gott als der erfahrbar werden soll, der alle Menschen vorbehaltlos annimmt.

In der täglichen Begegnung mit Kindern und Familien bieten unsere pädagogischen Fachkräfte aus dieser Haltung heraus Begleitung und Unterstützung an. Sie vermitteln den Kindern die christliche Botschaft altersgerecht und gestalten religionspädagogische sowie liturgische Angebote. So bleibt kirchliches Leben im Alltag unserer Kita lebendig und sichtbar. Dabei orientieren sich die Fachkräfte stets an den Lebenswelten der Kinder und Familien sowie an den Bedürfnissen des Sozialraums.

Religiöse Bildung bedeutet für uns, Kindern christliche Werte, Traditionen und Glaubensinhalte näherzubringen und sie in ihrer persönlichen und spirituellen Entwicklung zu begleiten. Kinder lernen, ihren Glauben im Alltag zu leben und durch Rituale und gemeinschaftliche Erfahrungen auszudrücken. Gerade katholische Kindertageseinrichtungen sind häufig die ersten Orte, an denen Kinder mit der Botschaft Jesu Christi und dem Glauben der Kirche in Berührung kommen.

Wir möchten die Botschaft Jesu Christi weitergeben und uns für eine Welt einsetzen, die von Liebe, Gerechtigkeit, Frieden und der Achtung der Menschenrechte geprägt ist. Deshalb liegt uns auch die Auszeichnung als Faire Kita, die wir seit 2019 tragen, besonders am Herzen.

Religiöse Rituale geben Kindern Orientierung, Verlässlichkeit und Sicherheit. Durch wiederkehrende Abläufe, Geschichten, Gebete, Lieder oder Symbole erfahren Kinder Gemeinschaft und Geborgenheit. Rituale schaffen besondere Momente im Alltag und eröffnen Raum und Zeit, um eine Beziehung zu Gott aufzubauen. Sie können Trost spenden, Übergänge begleiten und das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Auch die Feste im Jahreskreis haben einen festen Platz in unserer pädagogischen Arbeit. Sie machen Traditionen erlebbar und vermitteln Kindern die Bedeutung wichtiger christlicher Feste wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen oder die Adventszeit. Darüber hinaus greifen wir auch Feste und Ereignisse aus dem Alltag der Kinder auf, wie Geburtstage oder Abschiedsfeiern, und verbinden diese sensibel mit religiösen Themen und Erfahrungen.

Unsere religionspädagogische Fachkraft begleitet und unterstützt das Team durch das Kirchenjahr. Sie gestaltet beispielsweise Adventsstunden, entwickelt neue Impulse für die Fastenzeit und bringt vielfältige religionspädagogische Ideen in den Kita-Alltag ein.

## Beten

Das Beten mit Kindern kann eine wertvolle und bereichernde Erfahrung sein. Es unterstützt Kinder in ihrem Glauben und fördert ihre spirituelle Entwicklung. Kinder erfahren, dass sie sich mit ihren Gedanken, Sorgen und Wünschen an Gott wenden können und nicht allein sind. Auch wenn sich nicht jeder Wunsch erfüllt, kann es guttun, persönliche Gefühle und Anliegen mit Gott zu teilen. Beim Beten geht es darum, eine Beziehung zu Gott aufzubauen und zu vertiefen. Kinder erleben, dass Gott in ihrem Leben präsent ist und sie sich jederzeit an ihn wenden können – mit allem, was sie freut, bewegt oder belastet.

Kinder brauchen dabei Vorbilder, die ihnen authentisch vorleben, wie Gebet Teil des Alltags sein kann. Wenn Erwachsene Gott loben, ihm danken oder ihn um etwas bitten, erfahren Kinder, dass es jemanden gibt, dem sie sich anvertrauen können und bei dem sie Geborgenheit und Heimat finden. Um diese Erfahrung machen zu können, benötigen Kinder Erwachsene, die ihnen zeigen, wie Gebete formuliert werden können. Rituale helfen dabei, das Gebet fest im Alltag zu verankern. Dies geschieht beispielsweise im Morgenkreis, bei der Reflexion des Tages, bei freudigen oder traurigen Anlässen oder beim gemeinsamen Tischgebet.

Mit der Bibel möchten wir gemeinsam mit den Kindern Gott und die Welt entdecken. In den Geschichten einzelner Menschen, Familien und ganzer Völker lernen Kinder einen Gott kennen, der die Menschen bedingungslos liebt und besonders den Schwachen und Ausgegrenzten zugewandt ist. Die Bibel ist deshalb ein zentraler Bestandteil unserer religionspädagogischen Arbeit.

Durch biblische Geschichten erfahren Kinder, dass Menschen schon immer ähnliche Gefühle und Erfahrungen gemacht haben wie sie selbst: Freude, Angst, Vertrauen, Trauer, Wut, Enttäuschung oder Geborgenheit gehören zum Leben dazu. Die Geschichten helfen Kindern dabei, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken sowie Verständnis für andere zu entwickeln. Dabei ist es uns wichtig, die Geschichten kindgerecht und orientiert an den Bedürfnissen der Kinder zu vermitteln.

Unsere pädagogischen Fachkräfte arbeiten dabei häufig mit der Kett-Methode. Diese ermöglicht es den Kindern, sich aktiv einzubringen und Gefühle sowie Gedanken kreativ und gestalterisch auszudrücken. Biblische Geschichten regen Kinder außerdem zum theologischen Denken an. Sie lernen wichtige Geschichten unseres kulturellen Erbes kennen und entwickeln gleichzeitig Offenheit und Neugier gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Kinder sind von Natur aus neugierig und entdecken ihre Umgebung mit großem Interesse. Deshalb gehören auch Kirchenbesuche und Entdeckungstouren durch den Kirchoraum zu unserer religionspädagogischen Arbeit. Dort lernen die Kinder besondere Orte, Gegenstände und Symbole kennen. Sie erfahren die Kirche als Ort der Gemeinschaft, der Feier, der Stille und des Gebets. So können Kinder Glauben mit allen Sinnen erleben und entdecken.

### Gottesdienste feiern

Gottesdienste bieten Kindern nicht nur die Möglichkeit, den Glauben kennenzulernen, sondern auch Gemeinschaft zu erleben, spirituelle Werte zu entwickeln und die Bedeutung Gottes in ihrem Leben zu entdecken. In den Gottesdiensten wird die Frohe Botschaft verkündet und für die Kinder erfahrbar gemacht.

Sie können sowohl in der KiTa als auch gemeinsam mit der Gemeinde vor Ort in der Kirche gefeiert werden. Die Gestaltung der Kindergottesdienste orientiert sich am Alter und Entwicklungsstand der Kinder und eröffnet ihnen die Möglichkeit, ihren Glauben spielerisch zu entdecken und zu vertiefen. Dabei werden die Bedürfnisse der Kinder sowie Themen aus ihrem Alltag aufgegriffen und berücksichtigt.

### Unser Herzensort

Unser Herzensort ist ein fester, besonderer und „heiliger“ Ort. Hier können Andachten gefeiert werden, Begegnungen zwischen Menschen und Gott stattfinden und alle Gefühle sowie Ereignisse des Alltags ihren Platz finden.

Herzensorte in der KiTa schenken Kindern Geborgenheit. Sie laden dazu ein, Stille zu erleben, über Gott zu sprechen oder gemeinsam mit der Gruppe zu beten. Der Herzensort unterstützt die Kinder in der Entwicklung ihrer Spiritualität. Gleichzeitig werden dort Ergebnisse und Inhalte der religionspädagogischen Arbeit sowie das Profil der Einrichtung sichtbar gemacht.

Auch Familien erhalten an diesem Ort Einblicke in die Themen, die in der KiTa besprochen und erlebt werden.



### Wir sind Haus für Kinder und Familien:

#### Kriterien/Grundvoraussetzungen zur Vergabe des Bistumslogos

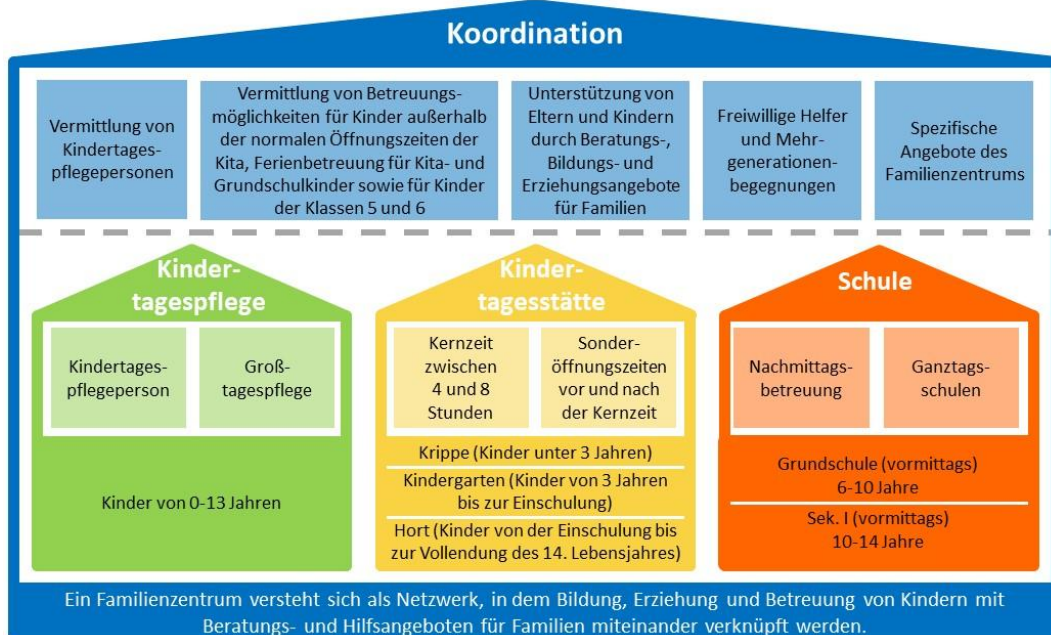
- legen ein Leitbild vor, aus dem sich konkrete Ziele für die Ausgestaltung der Arbeit ableiten
- legen eine aktuelle Konzeption vor, woraus hervorgeht, dass die Kinder am Leben und an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, sowie der Niedersächsische Bildungsplan umgesetzt wird
- erbringen Nachweise über regelmäßige und aktuelle Bedarfserfassungen im Hinblick auf Betreuungsnotwendigkeiten der Eltern, sowie der Weitergabe an Träger und der Verhandlung mit der Kommune
- weisen Begleitungs-, Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsangebote für Eltern und Familien nach, ausgehend von einer bewussten Analyse des Wohnumfeldes
- weisen nach, dass die pastorale Konzeption der Einrichtung in das pastorale Konzept der Kirchengemeinde eingebunden ist
- begleiten Kinder und Familien bei Glaubensfragen, Mitfeiern und Entdecken des Glaubens
- setzen ihren religionspädagogischen Auftrag im Alltag um
- geben Mitarbeiter\*innen Unterstützung ihren Glauben zu vertiefen bzw. neu zu entdecken
- weisen regelmäßige Abstimmungsgespräche zwischen den Verantwortlichen der Kirchengemeinde und der Leitung nach
- sind verankert mit den einzelnen Gremien der Kirchengemeinde
- weisen nach, wie die familienpastoralen Angebote ihrer Einrichtung und der Seelsorgeeinheit vernetzt werden
- werden begleitet durch eine Person des pastoralen Teams

Die Kirchengemeinde kommt mit der Trägerschaft eines Hauses für Kinder und Familien ihrer Verantwortung für Familien nach und engagiert sich für ihre Belange.

(Näheres unter: Bistum Osnabrück: Eckpunkte Haus für Kinder und Familien)



## familienzentrum



### Familienzentrum der Samtgemeinde Sögel

Das Familienzentrum ist für die gesamte Samtgemeinde Sögel zuständig. Zu unseren Schwerpunkten gehören die Akkreditierung von Tagesmüttern sowie deren Fort- und Weiterbildung. Darüber hinaus organisieren wir die Ferienbetreuung für Schulkinder an allen Schulen der Samtgemeinde.

Wir arbeiten eng mit allen Kindertagesstätten der Samtgemeinde zusammen. Die einzelnen KiTas bieten für alle Eltern der Samtgemeinde verschiedene Angebote an, beispielsweise Kurse oder Themenabende. Die Mehrgenerationenbegegnung findet in der KiTa St. Jakobus statt.

#### 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Sögel, der Hauptort des Hümmlings, wurde urkundlich erstmals im Jahr 854 n. Chr. unter dem Namen „Sugila“ erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich der Ortsname mehrfach – von Sigila über Sugela bis hin zum heutigen Namen Sögel.

In seiner über 1150-jährigen Geschichte galt Sögel stets als Zentrum des Hümmlings. Hier entstand eine der Urkirchen des Emslandes, deren Bedeutung weit über die Region hinausreichte. Im Jahr 1815 wurde der Hümmling Teil des Königreichs Hannover, und Sögel entwickelte sich zum Hauptort der Gerichtsbarkeit. Später wurde Sögel Sitz des Kreises Hümmling und ist heute Mittelpunkt des nördlichen Emslandes sowie Sitz der Samtgemeinde Sögel.

Der Ort zählt derzeit etwa 8.628 Einwohnerinnen und Einwohner. Rund 34 % der Bevölkerung stammen aus insgesamt 60 verschiedenen Nationen. Allein aus Rumänien leben über 800 Menschen in Sögel. Diese kulturelle Vielfalt prägt auch den Alltag in den Kindertagesstätten.

Sögel liegt im ländlichen Raum. Die meisten Familien wohnen in Einfamilienhäusern – sowohl in Eigentum als auch zur Miete. Die Gemeinde zeichnet sich durch eine positive Bevölkerungsentwicklung aus, da die Zahl der Geburten die der Sterbefälle übersteigt.

Zu den größten Arbeitgebern zählen die Firma Weidemark sowie das Hümmling Hospital Sögel. Das Krankenhaus versteht sich als modernes Dienstleistungszentrum für Gesundheit, Prävention, Pflege und Rehabilitation im ländlichen Raum.

Sögel verfügt über ein umfassendes Bildungsangebot. Neben mehreren Grundschulen sind alle weiterführenden Schulformen einschließlich des Hümmling-Gymnasiums vertreten. Zudem unterstreichen zahlreiche kulturelle Einrichtungen die Bedeutung Sögels als kultureller Mittelpunkt der Region. Dazu gehören unter anderem das Emsland-Museum, Schloss Clemenswerth, der Kulturkreis Clemenswerth, die Kreissportschule Emsland, das Weiterbildungszentrum A & W sowie die Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth.

Die Gemeinde bietet darüber hinaus eine sehr gute Infrastruktur, moderne soziale und medizinische Einrichtungen sowie zahlreiche Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Trotz der Ausweitung der Wohngebiete über die historische Ortslage hinaus besitzt Sögel ein reizvolles Ortsbild mit viel Natur, Grünflächen und Kulturlandschaft. Nicht ohne Grund trägt Sögel das Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“.

Eine besondere touristische Attraktion ist das Jagdschloss Clemenswerth, das zwischen 1737 und 1747 vom westfälischen Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun für den Kölner Kurfürsten Clemens August von Wittelsbach erbaut wurde. Die weitläufige Parkanlage zählt heute zu den schönsten historischen Anlagen Europas.

Mit dem Heimathaus Sögel hat die Gemeinde einen Ort geschaffen, der zum Feiern, Begegnen und Verweilen einlädt. Die parkähnlich angelegte Fehnwiese mit ihrem Teich bietet vielfältige Möglichkeiten zur Erholung. Ergänzt wird das Ensemble durch ein Heuerhaus, eine Remise sowie einen Steinbackofen. Dort befindet sich ebenfalls der Sternenspielplatz der Gemeinde Sögel, den wir regelmäßig mit den Kindern besuchen.

### 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung - Kinderschutz

Das 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz bringt neben der Intervention die Prävention im Kinderschutz voran. Kinder vor Gefahren zu schützen, gehört zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertagesstätte. Der Träger stellt sicher, dass geeignetes Personal eingestellt und die Mitarbeitenden entsprechend geschult und sensibilisiert werden. Neben dem gesetzlichen Auftrag gründet sich unsere Arbeit auf dem Selbstverständnis katholischer Kindertageseinrichtungen. Die kirchliche Grundordnung findet Beachtung.

Ausgangspunkt für die Arbeit ist die Umsetzung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages gemäß Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII), sowie Niedersächsischem Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (DVO-NKiTaG). Weiterhin gelten allgemein gültige Gesetze und Verordnungen (beispielsweise Arbeitsrecht, Familienrecht, Kinderrechte).

### 1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Für unsere Einrichtung gilt der landesspezifische Bildungsplan des Landes Niedersachsen. Die Ziele, Bildungsbereiche und grundlegende pädagogische Prinzipien sind festgelegt.

An diesen orientieren wir uns, um eine gute frühkindliche Bildung zu gewährleisten und sie bildet die Basis für unser einrichtungsspezifisches Konzept und betont die Individualität jedes Kindes. Denn jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit gesehen und wertgeschätzt, unabhängig von Herkunft oder Entwicklungsstand.

## 2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

#### **Unser Bild vom Kind und unser Bildungsverständnis**

Wir nehmen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten aller Kinder in den Blick und begleiten sowie fördern sie entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse. Dabei unterstützen uns Kooperationspartner, Familien sowie ehrenamtliche Mitarbeitende – beispielsweise Omas und Opas – in unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Bild vom Kind basiert auf dem christlichen Verständnis, dass Gott jeden Menschen vorbehaltlos annimmt, ihm eine unverwechselbare Würde schenkt und Ja zu ihm sagt – so wie er ist. Das Beispiel Jesu zeigt uns, wie ein Leben in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe gelingen kann.

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit und bringt individuelle Fähigkeiten und Talente mit auf die Welt. Durch vielfältige Spielbereiche und unterschiedliche Materialien erhalten die Kinder die Möglichkeit, auf Entdeckungsreise zu gehen. In den verschiedenen Bildungsbereichen werden sie individuell gefördert und können im Freispiel ihren eigenen Spielimpulsen nachgehen.

Freiräume im Spiel unterstützen Kinder darin, eigenverantwortlich zu handeln, Regeln einzuhalten, eigene Grenzen kennenzulernen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Dabei fördern wir Selbstständigkeit, soziale Kompetenzen sowie die Entwicklung von Kreativität und Neugierde.

Familien in ihren vielfältigen Formen gehören für uns zu den wichtigsten Institutionen unserer Gesellschaft. Sie haben Anspruch auf Anerkennung, Unterstützung und Förderung. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien ist daher ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Unsere Einrichtung verfolgt das Ziel, jedem Kind gerecht zu werden und es in seiner individuellen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten. Wir schaffen einen gestalteten Lern- und Lebensraum, in dem Kinder emotionale, religiöse, musische und intellektuelle Anregungen finden.

Nach unserem Verständnis besteht die Aufgabe von Erziehung und Bildung darin, Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu stärken, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln, ihnen Wissen sowie wertorientierte Grundhaltungen zu vermitteln und ihre natürliche Neugierde zu fördern. Veränderungsprozesse möchten wir aktiv begleiten und gestalten.

Grundlage unserer Arbeit sind der Qualitätsbrief des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) sowie das Qualitätshandbuch unseres Trägers, das kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Wenn Sie nähere Informationen hierzu wünschen, sprechen Sie uns gerne an.

## 2.2 Unser Verständnis von Bildung

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt  
 Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation,  
 Stärkung von Basiskompetenzen

Neben den Menschenrechten stellen die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenrechtskonvention die rechtliche Basis für den Aufbau eines inklusiven Bildungs- und Erziehungssystems unter Berücksichtigung von Inklusion gemäß BTHG, Diversität und Gender dar. Dieses wird auf Bundesebene im Grundgesetz, Bundeskinderschutzgesetz, Bundesteilhabegesetz und in den Sozialgesetzen näher ausgeführt und auf Landesebene im NKiTaG.

Für die Kita bedeutet dies, dass Teilhabe nicht mehr ein „Zusatz“ ist, sondern die Verschiedenheit/Diversität aller Kinder geachtet, anerkannt und einbezogen wird und es somit normal ist, verschieden zu sein. Daraus ergibt sich, dass niemand (insbesondere kein Kind einschließlich seiner Familie) ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt wird – unabhängig von Alter, Geschlecht, Gender, Nationalität, Religion, Bildung, sozialer Lebenslage, Aussehen oder einer eventuellen körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung. Alle Kinder werden „in der Entwicklung ihrer Stärken gefördert und in ihren Schwächen und Beeinträchtigungen angenommen“ (KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2025).

Dabei ist es die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden, dass jedes Kind die Möglichkeit bekommt, seine individuellen Potenziale bestmöglich auszuschöpfen und einzubringen. Leitgedanke ist, die Kinder in ihrer Persönlichkeit, Identität und Entwicklung so zu unterstützen, „dass sie zu einem selbstbestimmten und verantwortlichen Leben in der Gesellschaft fähig sind“ (KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2025).

Die inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierungen und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Sie stellt eine Bereicherung für die KiTa dar. Diese vorhandene Vielfalt nutzen wir als Potenzial für die Gestaltung der Arbeit. Mit dem Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (Bundesteilhabegesetz – BTHG) ist eine weitere wichtige Reform der rechtlichen Regelungen für Menschen mit (drohender) Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt worden. Es liefert eine reformierte Version des Behinderungsbegriffes: „Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können“ (§ 2 Abs1 SGB IX).

Eine funktionale Beeinträchtigung einer Person wird damit nicht mehr als Eigenschaft oder Defizit begriffen, sondern soll im Zusammenspiel mit den Wünschen und Interessen der betroffenen Person (dem KiTa-Kind) sowie ihren Kontextfaktoren betrachtet werden. Nicht mehr die Behinderung als solche, sondern das Ziel der Teilhabe steht im Vordergrund.

Für die Arbeit in der KiTa bedeutet dies, diese aus einer der Perspektive des jeweiligen Kindes heraus zu betrachten und so zu gestalten, dass alle Teilhabeziele erreicht werden können. Damit ist nicht mehr das einzelne Kind das „Problem“, nicht sein „abweichendes Verhalten“ und auch nicht der Grad der Behinderung stehen im

Mittelpunkt. Der Fokus liegt darauf, wie das Umfeld und die Entwicklungsbedingungen gestaltet werden müssen, um jedem Kind – unter Berücksichtigung seiner individuellen Ausgangslage – bestmögliche Entwicklung und Entfaltung zu ermöglichen (Booth, Ainscow & Kingston, 2006).

Wir betreuen grundsätzlich jedes Kind, unabhängig von Behinderungen oder anderen Einschränkungen. Wenn ein Kind eine inklusive Betreuung benötigt, werden gemeinsam mit der Frühförderung und dem Landkreis Emsland Anträge auf dem Weg gebracht, um das Kind optimal und individuell zu fördern.

Eine interkulturelle Zusammenarbeit ist vom Selbstverständnis geprägt, dass Zuwanderung, Multikulturalität sowie kontinuierliche gesellschaftliche Veränderung einen immerwährenden Teil des gesellschaftlichen Zusammenlebens ausmachen (Schlösser, 2017). Diese stetigen Veränderungen betreffen direkt unsere pädagogische Arbeit. Sie muss sich, um den Bedarfen der Familien gerecht zu werden, ebenfalls stetig weiterentwickeln.

Voraussetzung ist dabei zudem ein „klares Bekenntnis zur antirassistischen und demokratischen Haltung“ (Schlösser, 2017). Durch eine offene und tolerante Haltung ermöglichen wir es, jeder Familie mit der gleichen Wertschätzung zu begegnen und sie in unserer Einrichtung willkommen zu heißen. Aufgrund unseres Sozialraumes haben wir einen hohen Anteil an Familien anderer Nationen. Wir nutzen einen Übersetzer, wenn es sprachliche Schwierigkeiten gibt.

Die Familien in unserem Dorf bemühen sich sehr um Integration und lernen unsere Sprache recht schnell. Wir möchten ihnen das Gefühl geben, dass sie hier bei uns willkommen sind. Bei Kita Festen, beim Gemeindefest und anderen gemeinsamen Veranstaltungen achten wir darauf, diese Familien gut mit einzubeziehen.

#### Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte und Partizipation

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes - kurz „UN Kinderrechtskonvention“, wurde im Jahr 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet. Die Konvention gilt uneingeschränkt für alle in Deutschland lebenden Kinder bis zum 18. Lebensjahr und spezifiziert bzw. erweitert die allgemeinen Menschenrechte in Bezug auf die besonderen Belange von Kindern (Maywald, 2014).

Im pädagogischen Alltag der Kita werden die Kinderrechte an die Kinder herangetragen und thematisiert. Partizipation bedeutet, dass Kinder an allen Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, beteiligt werden. Kinder gestalten ihre Bildungsprozesse individuell und eigenaktiv, sie haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Mitentscheidung. Im Kinderbildungsgesetz wird die Partizipation für Kitas in § 16 gesetzlich vorgeschrieben.

Gleichzeitig ist die Partizipation als eine Erziehungsaufgabe einer demokratischen Gesellschaft zu verstehen. Partizipation beginnt damit, Kinder ernst zu nehmen und ihnen etwas zuzutrauen. Sie haben das Recht, ihre eigenen Bedürfnisse mitzuteilen und darüber zu entscheiden.

Ein aktives Mithandeln auf der Basis der eigenen Themen und Interessen, ein Mitentscheiden und Mitgestalten des gemeinsamen Zusammenlebens in der Kita sind daher maßgeblich. In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillens“ folgendermaßen festgeschrieben: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) in unserem Kindergarten stellt für die Kinder erste Erfahrungen mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) dar.

Für uns heißt dies, dass die Kinder ihren Alltag in unserem Kindergarten aktiv mitgestalten können. Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen.

Wenn Kinder dies selbst erfahren sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen. Wir versuchen somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen/innen zu sein. Wir lehren den Kindern Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen. Beispiele hierfür sind:

- Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt
- Bedürfnisse in Worte fassen
- Meinung bilden / andere Meinungen tolerieren
- Konflikte bewältigen / lösen
- Gesprächsdisziplin zuhören / aussprechen lassen
- Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen
- Gemeinsame Entscheidungen treffen
- Aufgaben lösen / gemeinsam oder allein
- Verantwortung für sich und andere übernehmen

### 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die offene Haltung, die durch den Situationsansatz mitgegeben wird, zeigt sich im Rahmen des Konzeptes in einer gelebten offenen Arbeit und Pädagogik. Die offene Arbeit ermöglicht es den Kindern, ihre Selbstbildungspotenziale zu entfalten, da sie die vorhandenen Bildungsbereiche selbstbestimmt und selbstständig nutzen können (Lill, 2015).

Das Konzept der offenen Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Dies trägt dazu bei, die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte von Kindern zu sichern und stellt die individuellen Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Die Kinder erleben dadurch die gesamte KiTa als Bildungsort.

Die Gestaltung des offenen Konzeptes spiegelt sich in der Raumgestaltung und dem Tagesablauf wieder. Die Ausgestaltung der Öffnung orientiert sich an den vorhandenen Räumlichkeiten. Um ca. 8.30 Uhr starten wir mit einem gemeinsamen Morgenkreis. Dort besprechen wir den Tagesablauf, die für die Kinder durch Piktogramme an der Kinderwand sichtbar gemacht werden. Im Anschluss dürfen die Kinder frei entscheiden, wo sie spielen möchten. Sie müssen keinen Erwachsenen fragen, sie dürfen einfach nach ihren Interessen beginnen.

Die Bildungsräume sind mit einer Fachkraft besetzt. Dieses Konzept ermöglicht den Kindern ihre Selbstbildungspotentiale zu entfalten, da sie die vorhandenen Bildungsbereiche selbstbestimmt und selbstständig nutzen können. Zudem erhalten die Kinder so die Möglichkeit, Beziehungen zu anderen Kindern und Pädagogen\*innen außerhalb ihrer Gruppe aufzubauen. Die Kinder können nach dem Morgenkreis in der gesamten Kita spielen.

### **3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung**

#### **3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte ist eine behutsame Phase, in der das Kind mit einer vertrauten Person (meist einem Elternteil) die neue Umgebung kennenlernt, Vertrauen zu einer festen Bezugsperson (Erzieher/in) aufbaut und sich langsam in kleinen Schritten an die Trennung gewöhnt.

Der Aufbau einer stabilen, liebevollen und respektvollen Beziehung ist ein zentraler Bestandteil unseres Konzepts. Wir wünschen uns eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, denn regelmäßige Gespräche und eine vertrauensvolle Kommunikation sind die Grundlage für eine gelungene Eingewöhnung. Dabei haben die Eltern stets auch die Möglichkeit, ihre Sorgen oder Wünsche zu äußern.

Um sicher zu gehen, dass sich das Kind bei uns wohlfühlt, orientieren wir uns an den Bedürfnissen des Kindes und gestalten diesen wichtigen Übergang daher ganz individuell, mit viel Feingefühl und vor allem Flexibilität. Eine behutsame Eingewöhnung fördert den stabilen Übergang von der Familie in die Kita, was eine gute Grundlage für eine langfristige positive Entwicklung bietet.

Angelehnt am „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ist es uns wichtig, die Eingewöhnung möglichst stressfrei und sicher für die Kinder zu gestalten. Uns als Einrichtung liegt es am Herzen, dass der gesamte Prozess dem individuellen Tempo des Kindes folgt und die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder immer im Vordergrund stehen, sodass ein sicherer und bedürfnisorientierter Einstieg in den Kita-Alltag ermöglicht werden kann.

Unser Ziel ist es, dass jedes Kind einen sanften und sicheren Übergang in den Kita-Alltag erlebt. Wir möchten, dass es sich bei uns wohlfühlt und mit Freude und Neugier die neuen Herausforderungen annimmt. Die Eingewöhnung soll so gestaltet sein, dass sich das Kind kontinuierlich weiterentwickeln kann – in einem Umfeld, das von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen geprägt ist.

Die Eingewöhnung beginnt bei uns mit einem individuellen Kennlerngespräch in dem zukünftigen Gruppenraum. Das Kind besucht an einem Nachmittag mit einem oder beiden Elternteilen den Gruppenraum, in dem die Erzieher\*innen schon freudig warten. In gemütlicher Atmosphäre werden wichtige Informationen ausgetauscht, Abläufe besprochen, Fragen geklärt und der Gruppenraum kennengelernt und bespielt.

Ganz individuell darf in der Zeit bis zum ersten Kita-Tag innerhalb der Familie ein „Ich Buch“ gestaltet werden, dieses wird (im besten Fall gemeinsam mit dem Kind) mit Fotos gestaltet und darf während und nach der Eingewöhnung in traurigen Momenten ein kleiner Trost für das Kind sein. Darüber hinaus wird das „Ich Buch“ auch gerne als Anschauungsobjekt verwendet. Die Kinder haben große Freude daran, sich gegenseitig die Fotos zu zeigen und zu erzählen, welche Fotos von Familienangehörigen, Gegenständen und schönen Momenten sich in ihrem „Ich Buch“ verbergen.

Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Eingewöhnung erfolgt eine Zufriedenheitsabfrage mithilfe eines Reflexionsbogens. Dieser darf von den Eltern zuhause ausgefüllt und wieder mit in die Einrichtung gebracht werden. Im ersten Elterngespräch wird die Eingewöhnung noch ein weiteres Mal kurz thematisiert und reflektiert.

### 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In unserer Kindertagesstätte arbeiten alle Gruppen eng vernetzt miteinander.

Durch das Partnergruppenmodell und das teiloffene Konzept sind allen Kindern aus dem Kitabereich die gesamten Gruppen- sowie Nebenräume bekannt.

Die Kinder, die von dem Krippenbereich in den Kitabereich wechseln, werden schon einige Wochen im Vorfeld, Stück für Stück, langsam auf den Gruppenwechsel vorbereitet.

Nach Bekanntgabe der Gruppeneinteilung gehen die Krippenkinder in Kleingruppen mit einem\*r vertrauten Gruppenerzieher\*in den „neuen“ Gruppenraum. Dieser erste Besuch findet in der Regel im Mai statt, wenn die Kindergartenkinder gruppenweise die Waldtage absolvieren. Somit ist der Gruppenraum leer und die Krippenkinder können ganz in Ruhe ihren neuen Gruppenraum kennenlernen und bespielen. Gegen Ende der „Schnupperwoche“, wenn der neue Gruppenraum schon bekannt ist, darf auch zum ersten Mal das Frühstück in der Cafeteria getestet werden. Hier wird mit viel Anleitung und Hilfe das reichhaltige Frühstücksbuffet getestet und am festen Gruppentisch gemeinsam verzehrt.

Auf dieser erfahrungsreichen Woche wird dann Stück für Stück „aufgebaut“, die Krippenkinder dürfen für kurze Zeiträume immer wieder als Besuchskinder die Kindergartengruppen besuchen und den Alltag, die verschiedenen Abläufe und Kinder kennenlernen. Ganz individuell, wie es für das Kind möglich ist, werden die Besuchszeiten verlängert. So werden die baldige Kindergartengruppe und auch die Cafeteria immer mehr zum vertrauten Ort und die Vorfreude auf den Gruppenwechsel im Sommer steigt immer weiter.

Selbstverständlich darf das Krippenkind einige Tage vor den Sommerferien eigenständig sein „Ich- Buch“ von der Krippengruppe in die neue Kindergartengruppe bringen. Somit ist der Gruppenwechsel dann noch etwas „greifbarer“ und einem hoffentlich reibungslosen Start nach den Sommerferien steht nichts mehr im Wege.

### 3.3 Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied

Unsere Lernangebote für die Kinder im letzten Kindertagesstättenjahr:

*Sechserbände:* So heißen unsere zukünftigen Schulkinder. Für sie finden besonderen Aktivitäten für die Vorbereitung auf die Schule statt:

- Im offenen Angebot, im „Buchstabenland“, im „Zahlenland“ und bei „Lobo vom Globo“ lernen sich die zukünftigen Schulkinder bereits nach den Sommerferien kennen.

#### *LOBO VOM GLOBO*

Das Lobo-Kindergartenprogramm dient der Förderung der phonologischen Bewusstheit, die als eine der zentralen Vorläuferfähigkeiten für den Einstieg in den Lese- und Schriftspracherwerb gilt. Ziel ist es, den Kindern einen Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu geben und durch den spielerischen Charakter Freude im Umgang mit der Sprache zu vermitteln.

Anhand zahlreicher Übungen lernen die Kinder die Lautstruktur von Wörtern zu »erhören«, zu reimen, Wörter in Silben zu zerteilen und in Laute zerlegte Wörter wieder zusammensetzen. Die spezielle Förderung der phonologischen Bewusstheit soll Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugen. Das Programm kann im Rahmen der Vorbereitung auf die Einschulung insbesondere bei Kindern im letzten Halbjahr vor dem Schuleintritt eingesetzt werden.

Die kindgerechten Übungen und Aufgaben sind in eine Geschichte rund um den kleinen Drachen Lobo eingebettet, der von seinem Planeten Globo auf die Erde kommt und mit Hilfe der Kinder die Sprache lernen möchte. Die Schwierigkeiten, die Lobo mit der Sprache hat, und die einzelnen Entwicklungsschritte, die er macht, werden anhand von kleinen Geschichten und Erlebnisschilderungen aufgezeigt.

Das Familienzentrum St. Jakobus und die Bernhardschule haben 2007/2008 gemeinsam am niedersächsischen Modellprojekt:

*„Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Schule“*

teilgenommen.

Der Hintergrund dieses Projektes ist es, die Ablösung des Familienzentrums bis hin zum Neubeginn in der Schule Ihrem Kind so zu gestalten, dass es sich wohlfühlt. Ihr Kind soll diesen Übergang als Brücke erfahren. Um die Brücke nahtlos überwinden zu können, ist uns eine gute Zusammenarbeit zwischen der Schule und unserer Einrichtung sehr wichtig. Deshalb haben wir nach diesem Projekt einen Kooperationsvertrag mit der Schule und einen dazugehörigen Kooperationsplan geschlossen.

Im Folgenden werden einige Aktionen beschrieben, die im Kooperationsplan enthalten sind:

In der gemeinsamen Planung zwischen Kindertagesstätte und der Schule wird ein Kooperationskalender mit Aktionen und besonderen Elementen erstellt. Ein erster Elternabend im Familienzentrum (ein Jahr vor der Einschulung) informiert Sie über die Einschulung, den Kooperationsplan und alle Aktivitäten mit der Schule sowie über die Angebote in unserer Kindertagesstätte.

Ihr Kind hat die Möglichkeit durch die Aktionen, wie der Lesekumpel und die Schulbesuche sich einen Eindruck von der Schule zu verschaffen. Kinder aus der dritten Klasse lesen den kommenden Schulkindern vor. Das schafft bei unseren Kindern emotionale Sicherheit. Die Kinder lernen ihre zukünftigen Lehrer\*innen kennen, da die Lehrer\*innen während der Sechserbande in der Kindertagesstätte hospitieren.

#### Der Abschied aus unserem Familienzentrum

Ihr Kind verabschiedet sich mit einem Abschlussandacht, einer kleinen Abschiedsfeier, sowie einem Ausflug aus unserer Einrichtung. Um sich nach einigen Monaten nochmal wiederzusehen, laden wir die Schulkinder zu einem Spielnachmittag ein.

Ziehen Sie um oder verlässt Ihr Kind die Einrichtung in eine andere Einrichtung findet gruppenintern eine Verabschiedung für Ihr Kind statt.

### 3.4 Mikrotransitionen - die kleinen Übergänge im Alltag

Wir verstehen Mikrotransitionen als bedeutsame Übergänge im pädagogischen Alltag, zum Beispiel vom Freispiel zum Aufräumen oder vom Gruppenraum in den Außenbereich. Diese Übergänge gestalten wir bewusst, da sie für die Orientierung, das Wohlbefinden und die emotionale Sicherheit unserer Kinder von großer Bedeutung sind.

Wir geben unseren Kindern durch klare Strukturen, wiederkehrende Rituale und verlässliche Abläufe Sicherheit. Übergänge kündigen wir rechtzeitig an und unterstützen diese mit Liedern, visuellen Hilfen oder festen Zeichen wie z.B. die Klangschale für den Übergang zum Morgenkreis. So ermöglichen wir den Kindern, sich auf Veränderungen einzustellen.

Wir begleiten Mikrotransitionen achtsam und individuell. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder und bieten bei Bedarf zusätzliche Unterstützung. Besonders Kinder, denen Übergänge schwerfallen, erhalten Zeit, Nähe und Orientierung. Ebenso werden die Kinder aber auch altersentsprechend aktiv in die Übergänge miteinbezogen, um so die Selbstständigkeit zu fördern z.B. das Holen der Frühstückskarten aus der Cafeteria für das Frühstück.

Die Gestaltung unserer Mikrotransitionen reflektieren wir regelmäßig im Team und entwickeln sie kontinuierlich weiter.

## 4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Raumkonzept und Materialvielfalt

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Eine differenzierte Lernumgebung wird durch eine besondere Raumgestaltung und durch eine Materialvielfalt erzielt, die auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Partizipativ gestalten Kinder Räume mit und wählen das Material dazu aus. Durch die offene Arbeit, bei der Kinder wählen wo, womit und mit wem sie spielen und lernen unterstützt automatisch die differenzierte Lernumgebung.

Der Raum und dessen Gestaltung ist das stärkste Werkzeug für das selbstinitiierte Spiel des Kindes.

Den Kindern stehen alle Gruppen und die Eingangshalle sowie den Turnraum offen. Somit haben wir mind. fünf Bau- und Konstruktionsplätze und vier Kreativbereiche mit unterschiedlichen Materialien, wo Kinder engagiert spielen und lernen können. In den fünf Rollenspielbereichen (inkl. Eingangshalle) gibt es unterschiedliche Angebote, wie beispielsweise Friseur, Einkaufsladen und Verkleidungen. Die Themen und die Gestaltung sind angelehnt an der Pädagogik des Situationsansatzes und somit situationsorientiert, d.h. es wird beobachtet, was die Kinder beschäftigt und welche Wünsche die Kinder äußern.

Den Kindern steht im langen Flur eine Beschwerdemöglichkeit an einer Magnetwand zur Verfügung. Beschwerden der Kinder fließen genauso wie Eltern- oder Mitarbeiterbeschwerden ins Beschwerdemanagementsystem. Neben den Gruppenräumen, der Eingangshalle und dem Turnraum gibt es noch die Bildungsräume, den Kreativraum, den Musik- und Bücherraum, den Snoezelraum und die Oase sowie einen mobilen Forscherturm.

Auch hier steht das freie Spiel des Kindes im Vordergrund. In den Bildungsräumen finden aber auch angeleitete Angebote statt. Die Kinder der Krippe besuchen sich gegenseitig und auch hier haben wir in der Freispielzeit ein offenes Konzept und somit stehen den U3 Kindern auch mehrere Spielbereiche für ihr selbstinitiiertes Spiel zur Verfügung. Die Angebote in den Bildungsräumen werden den Kindern im Morgenkreis vorgestellt. Genauso finden in den Morgenkreisen auch die Kinderkonferenzen der Gruppen statt.

Klare Tagesstrukturen wie Begrüßung, Freispiel, Morgenkreis, Obstpause, Geburtstagsfeiern geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Die Cafeteria mit dem täglichen Frühstücksbuffet ist einladend und für die Kinder jederzeit zugänglich bzw. es gibt ein gleitendes Frühstück. Das Mittagessen Ü3 von 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr, U 3 von 11.30 bis 12.00 Uhr wird in der Gruppe eingenommen. In einer familiären Atmosphäre wollen wir hier den Kindern Gemeinschaft erfahren lassen. In der Ruhephase nach dem Mittagessen findet ein offenes Angebot statt. Die Kinder können frei wählen, welches Angebot sie für sich wünschen. Schlafmöglichkeiten für die Kinder sind überall gegeben.

#### 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder  
 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog  
 Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel was und mit wem sie spielen wollen. Während des Morgen- / Stuhlkreises wird die Demokratie gelebt, d.h. der Kreis wird gemeinsam gestellt, Spiele, Lieder, Gespräche werden miteinander gewählt und dabei auch Regeln eingehalten. Bei Gesprächen kann jeder etwas sagen, jedem wird zugehört. Dadurch werden die Kinder ermutigt ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Was war gut/ nicht so gut? Was könnte man ändern?

Dies ist nur ein kleiner Auszug der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten, die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht wird, um sie im Alltag einzubinden. Dies kann nur durch die Beobachtung gewährleistet werden. So ist es uns möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen. So führen wir z.B. regelmäßig (einmal wöchentlich, sobald die Eingewöhnungszeit abgeschlossen ist) Kinderkonferenzen auf Gruppenebenen durch. Die in diesem Rahmen gewählten Gruppensprecher (Oktober eines jeden Jahres) treffen sich regelmäßig im Kinderrat, um die Belange aus den Gruppen vorzutragen.

In den Kinderkonferenzen in den Gruppen sind folgende Beispiele möglich: der Wunsch nach einem Wechsel der angebotenen Spielsachen im Konstruktionsbereich, der Austausch von Brettspielen und Puzzles, das Umstellen oder der Austausch von Einrichtungsgegenständen. Hier kann z.B. der komplette Rollenspielbereich ausgeräumt und neu eingerichtet werden.

#### 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind, und holen sie dort ab, wo sie stehen. Um dies bestmöglich zu erreichen, basieren unsere Angebote auf Beobachtungen der einzelnen Kinder, auf deren Wünsche und Bedürfnisse, sowie dem Leitbild und der Konzeption unserer Kindertagesstätte.

Eine gezielte, schriftliche Beobachtungsdokumentation nach der Leuener Engagiertheitsskala bildet neben den Bildungs- und Lerngeschichten die Grundlage. Wir haben uns für dieses Beobachtungsinstrument entschieden, weil wir der Überzeugung sind, dass das Kind nur lernen kann, wenn es sich wohlfühlt und wir den positiven Blick auf das Kind favorisieren.

Das Portfolio eines Kindes dient als Beobachtungs- und Bildungsdokumentation.

Das Beobachten ist für unser Familienzentrum eine zentrale Aufgabe in der Bildungsbegleitung von Kindern. Dadurch können wir das Verhalten der Kinder in ihrer Spiel- und Lernumgebung besser verstehen und somit individuell auf jedes Kind eingehen.

Wir beobachten mit Hilfe der Leuener Engagiertheitskala. Dabei richten wir einen besonderen Blick auf das Wohlbefinden und die Engagiertheit des Kindes. Wenn sich das Kind in der Einrichtung wohlfühlt und gerne hier ist, lernt das Kind und wird gefordert. Ist dieses nicht gegeben, schauen wir genau nach, woran es liegen könnte und wie wir das Wohlbefinden und die Engagiertheit steigern können.

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse eines Kindes anzufertigen. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier ein narrativer, d.h. erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Durch Erzählung entstandene Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben.

Zudem beziehen sie auch die Person der beobachtenden Erzieher\*innen mit ein. Es wird die Bedeutsamkeit klar, die ein Vorgang für das Kind und auch für die Erzieher\*innen hatte. Der Blick ist dabei auf den Lernprozess gerichtet: Es interessiert nicht so sehr, was die Kinder gelernt haben, sondern wie sie dies getan haben. Ziel ist es, sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation zu nähern und das Lernen in angemessener Weise zu unterstützen. Im Mittelpunkt des Beobachtungsverfahrens stehen die von Margaret Carr entwickelten Lerndispositionen.

Das schwedische Modell „Portfolio“ ist für uns eine Entwicklungsdokumentation der Kinder. Hier werden einzelne Lernschritte der Kinder festgehalten. Dabei hat jedes Kind einen eigenen Ordner in der die gesammelten Werke, Fotos, Interviews etc. der Kinder enthalten sind. Das Kind bestimmt über seinen Ordner selber.

Die Bildung- und Erziehungsarbeit spiegelt in der Projektdokumentation den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder wider.

## **5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

### 5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens

Spielen ist die primäre Ausdrucksform kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Das frühkindliche Spielen wird als Entwicklungs- und Lernmotor verstanden, wodurch sich besonders die sozialen und kognitiven Fähigkeiten von Kindern entfalten. Entsprechend dem Bild vom Kind sowie dem ganzheitlichen Bildungsverständnis verstehen wir das kindliche Spiel als wichtigen Selbstbildungsprozess. Das Kind wird als Akteur seiner eigenen Entwicklung angesehen, indem es sich aktiv, forschend, entdeckend und kreativ mit seiner Umwelt im Spiel auseinandersetzt.

Dabei setzt die spielerische Tätigkeit an der Erfahrungswelt eines Kindes an und ist zugleich Ausdruck seiner Individualität. Kinder sind neugierig, alles wird schnell zum Spiel. Kinder wollen die Welt entdecken, verstehen und sich zu eigen machen. Das freie Spiel der Kinder ist für ihre gesunde Entwicklung immens wichtig, es stärkt ihre Kompetenzen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich. Das Spiel ist der kindliche Zugang zur Welt, unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde.

Eine anregende Umgebung, ausgewählte Spielmaterialien und aktive Unterstützung durch die Fachkräfte sind hier die wichtigsten Aspekte. Das freie Spielen in unserer Kita ist von großer Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es unterstützt die Entwicklung sozialer, kognitiver, emotionaler und körperlicher Fähigkeiten. Kinder lernen im Freispiel, ihre Kreativität zu entfalten, Eigeninitiative zu zeigen und mit anderen zusammenzuarbeiten. Konkrete Vorteile des Freispiels:

- Soziale Kompetenzen: Kinder interagieren im Freispiel miteinander, lernen zu teilen, zu kommunizieren, Konflikte zu lösen und Empathie zu entwickeln.
- Kognitive Entwicklung: Das Freispiel fördert die Kreativität, das Experimentieren und das Problemlösen.
- Emotionales Wohlbefinden: Im Freispiel können Kinder ihre Gefühle ausdrücken, ihre Bedürfnisse befriedigen und sich selbstständig entfalten
- Körperliche Entwicklung: Das Freispiel bietet Möglichkeiten, sich körperlich zu bewegen, sich zu koordinieren und seine Körperwahrnehmung zu entwickeln.
- Entwicklung von Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit: Kinder lernen im Spiel, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und für ihre Handlungen Verantwortung zu übernehmen.

Ziele des freien Spiels:

- Förderung der Entscheidungsfähigkeit
- Entwicklung von Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein
- Förderung der Kreativität, Spontanität und Experimentierfreude
- Aufbau von Frustrationstoleranz
- Akzeptanz von Gruppenregeln
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Kooperationsfähigkeit und Sozialverhalten

Das Freispiel in unserer Kita ist also ein wichtiger Baustein für die gesunde und vielseitige Entwicklung des Kindes, indem es ihm die Möglichkeit gibt, seine individuellen Stärken zu entfalten und sich in einer anregenden Umgebung zu entwickeln. Sie sehen also, dass Kinder nicht einfach „nur spielen“, sondern sie erwerben dabei viele Kompetenzen, die sie im Umgang miteinander benötigen.

## 5.2. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekte im Fokus

Kinder lernen nicht in isolierten Angeboten, sondern vernetzt mitten im Alltag. Angebotsvielfalt heißt nicht, möglichst viel anbieten, sondern verknüpfte Lerngelegenheiten zu schaffen.

Kinder lernen mehrere Dinge gleichzeitig, z.B. Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Denken, Mathe, Natur, Logik etc. Das heißt wenn Kinder sich einem Thema widmen sollen ihnen mehre Zugänge angeboten werden. Besonders am Beispiel der Frühstückssituation ist es zu erkennen: Sprache: ich möchte gerne den Kindertee. Kannst du ihn mir geben?; Mathe: Zählen wie viele Kinder sitzen am Tisch, ich habe mir fünf Weintrauben genommen; Soziales Lernen: warten, bis ich beim Frühstücksbuffet an der Reihe bin; Selbstständigkeit: Das Brot bestreichen, den Joghurt ins Schälchen einfüllen; Feinmotorik: Obst schneiden oder beim Anziehen; Logisches Denken: welche Reihenfolge, Körperwahrnehmung; Selbstwirksamkeit: ich schaffe das.

Als Pädagogische Fachkraft setzen wir Impulse durch Fragen, Materialien anbieten beobachten und begleiten. Kinder bieten wir dabei genug Zeit und Raum an. Die Themen der Kinder finden sich dann in Projekten wieder. Die Projekt Planung umfasst im Anschluss auch die Reflektion mit den Kindern.

### 5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

#### Lernbereich 1: Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung zu einer selbstbewussten Persönlichkeit und stärken ihr Selbstvertrauen. Wir fördern soziale Werte wie Akzeptanz, Rücksicht, Freundschaft, Konfliktfähigkeit, Kompromissbereitschaft und Solidarität.

Anhand von Sorgenfresserchen, Metacom Symbolen, Gefühlssteine oder Gefühlsuhr können die Kinder mindestens einmal die Woche ihre Gefühle beschreiben. Projekte wie die Farbmonster, das kleine WIR oder ich bin ich unterstützen die emotionale Entwicklung der Kinder. Bücher über die Gefühle und eine Trauerkiste kommen immer wieder nach den Bedürfnissen der Kinder im Einsatz. Kinder lernen selbstständig Konflikte zu lösen, indem sie an den Regeln der Gruppe beteiligt werden. Ein Streitschlichterteppich kann eingesetzt werden, wenn es darum geht zu lernen, wie Konflikte gelöst werden können.

Einmal im Jahr wird ein Soziogramm der Gruppe erstellt und auf der Basis der Beobachtung und Begleitung der Leuener Engagiertheitskala wird ermittelt, wie es den Kindern geht, ob sie sich wohlfühlen, wie sie sich engagieren und wo die Interessen und Stärken liegen.

#### Lernbereich 2: Kognitive Fähigkeiten und die Freude am Lernen

Wir regen die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder durch vielfältiges Sinnesmaterial an und wecken ihre Neugierde durch abwechslungsreiche Materialien wie Puzzle, Gesellschaftsspiele, Legematerial und Brettspiele ebenso wie ihr Interesse an Beobachtungen und Experimenten. Die Lernschritte und Lernerfolge dokumentieren wir mit den Kindern sichtbar in Portfolios und erhöhen damit die Freude am Lernen. Im Morgenkreis lernen die Kinder die Wochentage und die Wetterlage zu benennen. Sie zählen, suchen und ordnen zu u.a. mit Metacom Symbolen.

Das Erlernen von Liedern und Gedichten sowie das Wiedergeben von Geschichten trägt zu der kognitiven Entwicklung bei. Große Unterstützung findet unsere Einrichtung mit unseren ehrenamtlich arbeitenden OMAS UND OPAS, die mit unseren Kindern spielen, singen und vorlesen.

#### Lernbereich 3: Körper, Bewegung und Gesundheit

Wir schaffen vielfältige Bewegungsanreize und unterstützen damit die Entwicklung der motorischen Geschicklichkeit und Körperbeherrschung ebenso wie die geistige Entwicklung. Die Kinder lernen ihren Körper kennen, wertschätzen und übernehmen somit auch eigene Verantwortung für seine Gesunderhaltung.

## Gemeinsam für eine gesunde Lebenswelt

Jedes Kind bringt seine eigene Essbiografie in das Familienzentrum mit. Diese ist geprägt von kulturellen, religiösen und sozialen Einflüssen. Gleichzeitig wirken auch unser Mahlzeitenangebot, das Frühstücksbuffet sowie die Gestaltung der Essenssituationen in unserer KiTa auf das Elternhaus zurück.

Unser Konzept basiert auf der Überzeugung: Jedes Kind hat ein Recht auf gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung. Deshalb sind regelmäßige Projekte zum Thema gesunde Ernährung ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Ein besonderes Angebot ist unser Freitagsprojekt „Wir kochen mit Eltern“, das fest in den Wochenplänen der einzelnen Gruppen verankert ist. Dadurch erleben wir uns gegenseitig – Eltern und KiTa – als wichtige Partner\*innen. Dies schafft zahlreiche Anknüpfungspunkte und fördert eine konstruktive Zusammenarbeit.

So kommen wir unserem Ziel einer gesundheitsfördernden, ernährungsbildenden und rucksackfreien KiTa immer näher – als lernendes System, das im engen Austausch mit den Eltern steht und die Kinder aktiv einbezieht. Freude und Begeisterung sind dabei wichtige Garanten für Nachhaltigkeit.

Wertschätzung zu erfahren sowie sich willkommen und angenommen zu fühlen, ist die Philosophie unseres Hauses. Die Haltung, voneinander lernen zu können, stellt nicht nur eine Bereicherung dar, sondern ist von großer Bedeutung für eine gelingende Zusammenarbeit.

Auch die Wertschätzung von Lebensmitteln hat in unserer KiTa einen besonderen Stellenwert und findet im pädagogischen Alltag immer wieder Raum

## Lernbereich 4: Sprache und Sprechen

Durch vielfältige Angebote in den Bildungsräumen im Alltag, werden der Wortschatz, die Sprachkompetenz und die Mundmotorik der Kinder gefördert.

### Sprachbildungskonzept

Bedeutung der Sprachbildung

Sprache, als Schlüssel zur Welt!

Sie ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil unserer Entwicklung, sie begleitet uns in beständiger Art und Weise unser Leben lang und wird somit zu einem kontinuierlichen Prozess, der nie abgeschlossen ist. Die gesamte Lebenswelt der Kinder ist geprägt von verbaler und nonverbaler Kommunikation. Besonders im Kindergarten erfahren die Kinder, wie wichtig Sprache ist.

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“

Ludwig Wittgenstein

Sie benutzen diese, um Beziehungen/ Freundschaften aufzubauen. Zum Lösen von Konfliktsituationen setzen sie Sprache bewusst ein. Die Sprache ermöglicht es ihnen, von Erfahrungen und Erlebnissen zu berichten und ebenso ihre Erfahrungen weiterzugeben. Kinder erwerben sprachliche Kompetenzen nicht als isolierte Kompetenz, sondern stets im Kontext von Kommunikation, von (sinnvollen)

Handlungen und Themen, die sie interessieren. Hier setzt die alltagsintegrierte Sprachbildung an. Sie möchte über die Interessen und Bedürfnisse der Kinder sie zu Sprachanlässen bewegen.

Die Verknüpfung von verbaler und nonverbaler Sprache ist für die Kinder auch von hoher Nützlichkeit. So können auch Kinder, die Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten lernen, erleben, dass sie mit Gestik und Mimik kommunizieren können. Für uns, als pädagogische Fachkräfte ist es daher sehr wichtig, dass wir auf die körpersprachlichen Signale der Kinder reagieren.

Ein ausschlaggebender Faktor für das Gelingen der alltagsintegrierter, inklusiver Sprachbildung ist unsere Haltung. Wir wollen unseren Kindern mit authentischem Interesse gegenüber treten, es in seiner Entwicklung respektieren und es nicht über- oder unterfordern.

#### Unser Ziel

- das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog, diese gilt es zu erhalten und zu motivieren
- das Kind lernt seine Gedanken und Gefühle sprachlich mitzuteilen
- das Kind entwickelt ein sprachliches, auch mehrsprachliches, Selbstbewusstsein und erlebt somit ein Gefühl des Angenommenseins
- wir, als pädagogisches Team, strebt eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit unseren Eltern an
- wir, als pädagogisches Team, zielen auf eine Stärkung unserer persönlichen und individuellen Sprachkompetenz ab
- wir wünschen uns für alle Menschen, die in unserer Einrichtung arbeiten, oder sie besuchen, dass sie eine Wertschätzung und Akzeptanz der kulturellen Vielfalt erfahren und leben.

#### Alltagsintegrierte Sprachbildung

<sup>1</sup>Unter alltagsintegrierter sprachlicher Bildung wird eine umfassende systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen verstanden, die über die gesamte Verweildauer der Kinder in der Kindertageseinrichtung das Handeln der pädagogischen Fachkräfte während der alltäglichen pädagogischen Arbeit bestimmt.

#### Rolle der Kinder:

- sie erlangen beiläufig ein immer komplexer werdendes Sprachverständnis
- die Interessen und Anliegen der Kinder werden immerfort aufgegriffen
- die Medienkompetenz wird gestärkt
- Förderung der Partizipation

#### Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Sie reflektieren fortlaufend das eigene Sprachverhalten
- Sie sehen sich als Vorbild/als Sprachbegleiter\*in

---

<sup>1</sup> <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung/alltagsintegrierte-sprachliche-bildung/>

- Sie schaffen/nutzen Sprachanlässe, die sich an den Interessen und Bedürfnisse der Kinder orientieren
- Sie begleiten das eigene Handeln sprachlich
- Sie stellen offene Fragen
- Sie schaffen eine sprechanregende Umgebung
- Sie setzen unterschiedlichen Medien ein
- Sie hören den Kindern wertschätzend mit Interesse und Aufmerksamkeit zu
- Sie wecken bei den Kindern das Interesse an Schrift und Sprache
- Sie holen sich Unterstützung durch den/die Sprachexperten\*in

Rolle des/der Sprachexperten\*in:

- Sie sind ein Vorbild sein für das pädagogische Team
- Sie sind Wissensvermittler\*in/Unterstützer\*in in der Weiterentwicklung des Teams

Rolle der Familien:

- Sie nehmen Anregungen und Umsetzungsmöglichkeiten zur alltagsintegrierter Sprachbildung vom Team auf und setzen diese zu Hause um

Inklusive Pädagogik

<sup>2</sup>Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Rolle der Kinder:

- „Jedes Kind hat seine eigene Lebensgeschichte und einzigartige Fähigkeiten, die wir achten, schätzen und fördern.“ -Auszug aus unserem Leitbild-

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Sie schaffen eine Lernumgebung, die auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und ganzheitlich mit allen Sinnen erlebbar ist
- Interkultureller Wissenserwerb
- Kulturelle Vielfalt respektieren, einbinden und verstehen
- Sie sehen die eigene Sichtweise als nur eine von mehreren Möglichen
- Sie setzen Beobachtungsverfahren ein, dokumentieren und werten dieses aus um gegebenenfalls Förderungen einzuleiten

Die Rolle des/der Sprachexperten\*in:

---

<sup>2</sup> <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung/alltagsintegrierte-sprachliche-bildung/>

- Wissensweitergabe z.B. über interkulturelle Hintergründe um Ausgrenzungen zu vermeiden
- Sie gibt Hilfestellung bei der Umsetzung
- Sie gibt Unterstützung bei der Übersetzung von Elternbriefen

#### Die Rolle der Familien:

- Sie erleben eine Willkommenskultur
- Die Kontaktaufnahme wird erleichtert
- Sie fühlen sich mit ihrem kulturellen und religiösen Hintergrund angenommen und wertgeschätzt

#### Zusammenarbeit mit Familien

<sup>3</sup>Eltern sind und bleiben die Expertinnen und Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Vielerorts gestalten sie den pädagogischen Alltag in Kitas und Kindertagespflege aktiv mit und bereichern deren Angebot. Eltern haben aber auch viele Fragen rund um ihre Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Erzieherinnen und Erzieher können Eltern als professionelle Partner\*in mit Rat und Tat zur Seite stehen und Orientierungshilfen anbieten. In Kindertageseinrichtungen können Familien unterstützend mit passgenauen Angeboten niedrigschwellig erreicht werden.

#### Die Rolle der Kinder:

- Sie erleben eine wertschätzende und selbstverständliche Zusammenarbeit zwischen Team und Eltern

#### Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

- Sie können Eltern gezielte Unterstützungsmöglichkeiten z.B. in Tür und Angelgesprächen, Elternabenden sowie Entwicklungsgesprächen anbieten
- Sie erleben durch die Sprachexperten\*innen eine Unterstützung z.B. bei Entwicklungsgesprächen

#### Die Rolle des/der Sprachexperten\*in:

- Sie unterstütz Eltern beim Thema Sprache, gibt Informationen weiter, gibt Hilfestellung, zeigt Fördermöglichkeiten auf
- Sie gibt alltägliche Tipps für die sprachliche Anregung zu Hause
- Sie etabliert eine Willkommenskultur, die alle Eltern miteinschließt

---

<sup>3</sup> <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung/alltagsintegrierte-sprachliche-bildung/>

- Sie gibt Anregungen, wie die Zusammenarbeit mit Familien unterschiedlicher Herkunft gelingend gestaltet werden kann z.B. durch Mamafrühstück, Vorleseprojekt, Vätererzählwerkstatt

Die Rolle der Familien:

- Die Eltern nutzen die Ideen und Angebote an einem Ort der Begegnung und der Kommunikation
- Der/Die Sprachexperte\*in kann zu einer zusätzlichen Vertrauensperson der Eltern werden
- Sie sollen gestärkt werden Ihre Muttersprachen zu sprechen und ihre Traditionen zu leben

**Unterstützung bekommen**

**Deine Nähe gibt mir Sicherheit.**

**Deine Geduld bedeutet mir Ruhe und Kraft.**

**Deine Hand zeigt mir Wege auf.**

**Zu wissen, dass du hier bist, gibt mir Mut und neue Ideen.**

**Deine Worte sind Ansporn und schenken mir Zuversicht.**

**Dein Blick lässt mich nicht aufgeben, lässt es mich erneut versuchen.**

**Unser gemeinsames Tun fühlt sich einfach gut an.**

**Meine Fragen finden bei dir Antworten.**

**Dein Vertrauen in mich lässt mich noch andere Lösungen entdecken.**

**Dein Lob lässt mich über mich hinauswachsen.**

**Dein Lächeln verleiht mir Flügel.**

**Die Zeit, die du mir widmest, ist etwas ganz Besonderes.**

**Ich habe es geschafft.**

**Jetzt kann ich es alleine.**

**Und du bist einfach nur da.**

Die Medienpädagogik spielt dabei eine große Rolle. Kennenlernen von Schriftkultur, Hörspiele, Fotografieren, Stop-Motion filme, Tonaufnahmen, digitale Geschichten und der Technischer Umgang mit Tablets führt zur kreativen und altersgerechten Nutzung von Medien. Gleichzeitig werden Datenschutz und Kinderrechte eingehalten.

### Lernbereich 5: Lebenspraktische Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder bei der Ausbildung von Selbstständigkeit im lebenspraktischen Bereich. Dabei stehen ihnen unterschiedliche Alltagsgegenstände, Werkzeuge und Geräte zur Verfügung.

### Lernbereich 6: Mathematisches Grundwissen

Den Kindern werden Materialien zum Messen, Ordnen, Wiegen, Zählen und Vergleichen zur Verfügung gestellt. Die Kinder haben die Möglichkeit zur spielerischen und experimentellen Auseinandersetzung mit Längen und Räumen sowie physikalischen Phänomenen sowie chemischen und biologischen Vorgängen.

Zahlenland

- Zahlenspiele und Formenspiele werden den Kindern angeboten
- Würfel und Kartenspiele
- Magneten mit verschiedenen Formen
- Lego
- Liegende Acht
- Waage zum Mengen messen
- Küchenwaage zum Abwiegen von Lebensmitteln
- In den einzelnen Spielbereichen der Gruppe wird mit Schildern die Anzahl der Kinder visualisiert, wie viele in dem jeweiligen Bereich spielen können.
- Metacom
- Formen zum Nachmalen
- Lieder und Reime
- Spielen mit Spielgeld im Rollenspielbereich
- Konstruieren mit verschiedenen Baumaterialien
- Mengenverständnis durch verschiedene Alltagsmaterialien (Sand, Wasser, Wasserperlen, Schleim, Knete)
- Schütten und gießen
- Maltisch
- Einkauf Freitagskochen
- Freitagskochen (Mengen: wie viel Gemüse brauche ich für 25 Kinder)
- Tisch decken (genaue Anzahl)

Vorschularbeit:

- Grüne Mappe für Vorschulaufgaben (Schwungübungen, Zahlen und Mengenverständnis)
- Sechserbande
- Zahlenland: Zahlen von 1-10 kennenlernen
- Formen kennenlernen und erleben (Formen nachlegen usw.)
- Zahlenspiele
- Faire Woche

### Lernbereich 7: Ästhetische Bildung

Die Kinder erhalten zahlreiche Anreize und Gelegenheiten zum Musizieren, Singen, Tanzen, Theaterspielen sowie zum handwerklichen und bildnerischen Malen und Gestalten und den Zugang zu technischen Medien. Die 'Mittelkinder', unsere Fuchsbande, sind die Kinder, die im folgenden Jahr Vorschulkinder werden. In der 'Fuchsbande' wird gezielt Schneiden trainiert. Es beginnt mit der richtigen Haltung der Schere und beinhaltet weitere Steigerungen im Schwierigkeitsgrad. Anfangs wird frei auf Papier geschnitten, danach wird auf einer Linie schneiden geübt. Wenn es sich verfestigt hat, wird es immer anspruchsvoller. Einmal in der Woche kommen die Kinder in Kleingruppen zusammen. Diese Aufgabe wird von Vertretungskräften übernommen. Sie sprechen sich ab, wer wann welche Aufgaben übernimmt, planen zusammen und tauschen sich darüber aus. Als 'Highlight' nach vollendeter 'Arbeit', wird den Kindern gratuliert und ein 'Scherenführerschein' überreicht. Alles, was erarbeitet wurde und der 'Scherenführerschein', werden im Portfolio abgeheftet.

### Lernbereich 8: Natur und Lebenswelt

Die Kinder sammeln Erfahrungen mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft und lernen die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitswelten in ihrem Lebensumfeld kennen. Leuchttisch und Forscherturm unterstützen die päd. Arbeit.

Wir sind seit 2019 eine **FaireKiTa**.

Eine FaireKITA ist eine Kita, in der Globales Lernen & Fairer Handel zum Alltag der Kinder gehören. Die Vielfalt der Welt wird durch das Thema Fairer Handel mit allen Sinnen erfahrbar. Es hilft Kindern in der Kita, die Welt als Eine Welt zu verstehen. Der Faire Handel bietet sehr viel Potential als Einstieg in die Themenwelt von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globalem Lernen.

Durch die Verwendung von fairen Produkten in den Einrichtungen übernehmen Kitaleitungen, Erzieher\*innen und Eltern Verantwortung für einen fairen und nachhaltigen Konsum. Kinder lernen in einer Fairen KITA Zusammenhänge kennen, die ihr Weltverstehen und ihr Gerechtigkeitsempfinden schärfen. Sie lernen, mit Vielfalt respektvoll umzugehen und werden vorbereitet für ein Leben in der globalisierten Welt.

Nur wenn zukünftige Generationen für diese Inhalte sensibilisiert werden, kann das Konzept nachhaltigen Lebens und Handelns in den Mittelpunkt der Gesellschaft getragen werden. Es ist Kitas in allen Bundesländern möglich, sich für ihr Engagement in der Umsetzung von Themen des Globalen Lernens und dem Fairen Handel auszeichnen zu lassen. FaireKITAs sind Orte gelebter Solidarität und Vorreiter in der Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder in der Bundesrepublik Deutschland.

### Lernbereich 9: Ethische und religiöse Fragen, Grundfragen menschlicher Existenz

Die Kinder haben die Gelegenheit sich mit Fragen von Werten und Normen auseinanderzusetzen. Rituale und Regeln bieten den Kindern Erfahrungen von Zugehörigkeit, Geborgenheit und Vertrauen ebenso wie von Selbstwirksamkeit durch Partizipation. Das wertfreie Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen wird ermöglicht.

## 6 Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

### 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als Mitgestalter

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Eine echte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft heißt: Eltern werden nicht nur informiert, sondern aktiv einbezogen und ernsthaft beteiligt.

Bildungspartnerschaft bedeutet:

- gemeinsame Verantwortung für das Kind
- Austausch auf Augenhöhe
- gegenseitige Expertise anerkennen

Eltern werden aktiv eingebunden durch:

- Gespräche beim Bringen/Abholen
- Einblicke in den Tagesablauf
- Mitwirkung bei Waldtagen, freitags kochen: Eltern bringen Rezepte aus ihrer Kultur mit, Handwerken
- Elternbeirat, Vorlesetag, Feste und Feiern

Eltern werden informiert durch:

- Kita App
- Aushänge
- Dokumentationen in der pädagogischen Arbeit (Portfolio, Fotos)

Eltern können mitentscheiden:

- Elternbeirat
- Themenabende
- Elternbefragungen

Entwicklungsgespräche als Kernstück unserer Zusammenarbeit mit Eltern:

- regelmäßiger Austausch über das Kind
- Beobachtungen teilen
- gemeinsame Ziele formulieren

Unsere Zusammenarbeit:

- respektvoll
- wertschätzend
- offen für unterschiedliche Lebensweisen

Eltern erhalten bei der Anmeldung eine Digitale „Begrüßungsmappe“ mit:

Leitbild, Konzeption, Kita-App Zugangsdaten, Elterninformation, Betreuungsvertrag und Beitragsnachricht.

## 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten  
 Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen  
 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen  
 Unser spezifisches Netzwerk als Familienzentrum

- Frühe Hilfe
- St. Lukas
- Caritas
- Kolping Europabüro
- Kitas in der Samtgemeinde Sögel
- Bernhardschule
- Landkreis Emsland, Fachbereich Soziales, Gesundheitsamt

## 6.3 Kinderschutz/Prävention/soziales Netzwerk

Der Schutz der Kinder hat einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Kinderschutz ist ein eigener Prozess im Einrichtungshandbuch unter Handlungsleitlinien zum Kinderschutzkonzept und ist im Leitbild verankert. Die Eltern sollen wissen, dass ihre Kinder in der Einrichtung sicher aufgehoben sind.

Unser Team setzt sich mit dem Thema Kinderschutz/Prävention jährlich auseinander, und der Träger stellt sicher, dass Prävention und Kinderschutz strukturell in der Einrichtung umgesetzt werden. Der Träger klärt die Zuständigkeiten und benennt einen Ansprechpartner für das Themenfeld Kinderschutzkonzept. Von allen pädagogischen Fachkräften liegen aktuelle Führungszeugnisse und Selbstverpflichtungserklärungen vor.

Unsere Handlungsleitlinien zum Kinderschutzkonzept sehen mindestens 1x jährlich Schulungen mit Nachweisen vor. Sie beinhalten: Handlungsleitlinien, Prävention, Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und sehen Partizipations-, Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder vor. Ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen in unserer Einrichtung geben eine Erklärung gemäß §5 Abs. 3 des Gesetzes zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen ab. Personal und Ehrenamtliche, wie auch Auszubildende unterschreiben einen Verhaltenskodex.

Mit der Psychologischen Beratungsstelle, Frühe Hilfen und dem Angebot der Caritas steht uns ein professionelles Netzwerk zur Verfügung.

## 7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

### 7.1 Zusammenarbeit im Team:

Wir führen eine klare Kommunikation

- Absprachen müssen eindeutig sein
- wichtige Infos werden weitergegeben (z. B. zu Kindern, Eltern, Terminen)

Wir haben gemeinsame Ziele

- Welche pädagogische Haltung haben wir?
- Wie gehen wir mit Regeln, Konflikten, Grenzen um?

Wir klären Aufgaben und Rollen

- Wer ist wofür zuständig?
- Wer übernimmt welche Beauftragungen?

Wir nutzen das Teamgespräch sinnvoll

- Regelmäßige strukturierte Teamsitzungen
- Fallbesprechungen
- Planung von Projekten
- Reflexion des Alltags

Unsere Feedbackkultur ist

- offen und respektvoll Rückmeldung geben
- Probleme direkt ansprechen
- auch Positives benennen

Unser Umgang mit Konflikten

- sachlich bleiben
- Ich-Botschaften („Ich erlebe...“)
- Lösungen suchen

Verlässlichkeit im Alltag ist uns wichtig

- Absprachen einhalten
- pünktlich sein
- Verantwortung übernehmen

Unterschiede im Team als Ressource nutzen

- verschiedene Erfahrungen
- unterschiedliche Stärken

## 7.2 Personal- und Teamentwicklung

- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf der Einrichtung, private Fortbildungen / Zusatzausbildungen des Personals (z.B. Spracherziehung)
- Besuch von Leiter\*innenkonferenzen
- Regelmäßige Überprüfung und Weiterbildung der Erste Hilfe Maßnahmen
- Weitere mögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller (Team, Eltern, Fachberatung, Externe Fachkräfte) und räumlicher Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Studieren von Fachliteratur
- Umfassende Dokumentationssysteme
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- Reflektion unserer täglichen Arbeit wie Freispielangebote, Projektarbeit, Zusammenarbeit mit Eltern, Vorschulangebote
- Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen,
- Regelmäßige Teamgespräche
- täglicher Informationsaustausch
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung und Träger
- Zentrale strukturelle Standards z.B. geregelte Verantwortungsbereiche, Zuständigkeiten und Beauftragungen  
der Mitarbeiter\*innen von Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheit Außen- und Innenbereiche, Hygienepläne und Kinderschutz
- Professionelle Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten

### 7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Die Kindertagesstätten nehmen einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspädagogik der Kinder ein.

Daher haben alle innerhalb einer Kindertagesstätte Anspruch auf Qualität.

Qualität will von innen und nach außen engagiert umgesetzt werden. Dabei spielt die Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle, die insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger gewährleistet wird. Beispiele hierfür sind:

Seit 2009 ist ein QM Handbuch in unserer Einrichtung implementiert und 2018 ist unsere Kita zertifiziert nach dem KTK Qualitätsbrief.

Selbstevaluationen und externe Evaluationen auf der Basis des KTK Bundesverbandes sorgen für eine stetige Weiterentwicklung und Qualitätssicherung.